

„Autonomie“ bedeutet NICHT die Ausübung des Selbstbestimmungsrechts

von Axel Goldau

Bereits vor mehr als 30 Jahren dachte die spanische Kolonialmacht nicht im Traume daran, den Menschen der Westsahara ihr Recht auf Selbstbestimmung zuzugestehen und versuchte, mal mit falschen Versprechungen, mal mit brutaler Gewalt die „Hispanität“ der Westsahara, der „Sáhara Español“, zu verewigen. Durch das Ende der spanischen Diktatur und durch Druck seitens der USA und Frankreichs verschacherte Spanien die Westsahara an Marokko, das nun wiederum mit allerlei Tricks und brutaler Gewalt die „Marokkanität“ der Westsahara, die „marokkanischen Südprowinzen“, zu verfestigen versucht. Neben den USA und Frankreich kann sich Marokko einer darüber noch hinausgehenden „Koalition der Willigen“ sicher sein, dass es auch weiterhin ungestraft das Völkerrecht beschädigen und die Menschenrechte massiv verletzen kann.

Am 20. Mai gedachten viele Sahrauis zusammen mit der internationalen Solidargemeinschaft eines Ereignisses, das 34 Jahre zurückliegt: der ersten militärischen Aktion der 10 Tage zuvor von Studenten gegründeten Frente POLISARIO.¹ Wäre das Glück den jungen Kämpfern nicht hold gewesen, wäre ihre erste Aktion zugleich ihre letzte gewesen: Unter der Leitung von Mustapha El Quali machte sich eine kleine Gruppe junger Männer im Nordosten des Saguia el Hamra mit nur wenigen alten Flinten und einem halbautomatischen Gewehr sowie Munition für höchstens fünf Minuten auf, um einen einsamen Posten der „Tropas Nomadas“, einer von den Spaniern angeheuerten sahrauischen Söldnertruppe, anzugreifen. Als El Quali zusammen mit einem Begleiter aus einem nahe gelegenen Brunnen Wasser schöpfen wollte, wurden die beiden von einer Patrouille gestellt und gelangten nicht als siegreiche Kämpfer, sondern als suspekte jugendliche Gefangene ins Lager El Khanga. Die zurückgebliebenen jungen Männer entschlossen sich dennoch zu einem nächtlichen Überfall: Die Überraschung hatte Erfolg: Die kleine Garnison gab sich geschlagen, ohne dass nur ein einziger Schuss fiel; El Quali wurde befreit, die Söldner entwaffnet und über die politischen Ziele der Frente POLISARIO aufgeklärt – und die kleine Guerillero-Truppe verschwand in der nächtlichen Wüste mit einer größeren Anzahl besserer Gewehre und mehr Munition.²

Wechsel der Kolonialherren In den folgenden Jahren bestimmte dieser so begonnene Guerillakrieg das weitere Leben in der Kolonie. Das franquistische Spanien dachte überhaupt nicht daran, der kolonisierten Bevölkerung die Ausübung ihres Selbstbestimmungsrechtes zu gestatten und seinen Verpflichtungen, die es mit seiner Aufnahme als Vollmitglied der Vereinten Nationen bereits 1955 eingegangen war, nachzukommen. Statt dessen bemühte Spanien mal allerlei Tricks wie die Reaktivierung der „traditionellen Volksvertretung“, der Djema'a, oder die Gründung einer eigenen

¹ Frente Popular para la Liberación de Saguia el Hamra y de Rio de Oro: Nationale Befreiungsfront von Saguia el Hamra und Rio de Oro, die beiden historischen Landesteile der Westsahara

² Karl Rössel (1991): Wind, Sand und (Mercedes-) Sterne; Bad Honnef: pp. 142f

Partei (PUNS: Partido de la Unión Nacional Saharaui – Partei der nationalen sahrauischen Vereinigung), die der ständig erstarkenden Frente POLISARIO Mitglieder und Einfluss abjagen sollte;³ mal griff es zum Mittel brutaler Gewalt,⁴ um an der „Hispanität der Westsahara, der Sáhara Español“, keinerlei Zweifel aufkommen zu lassen.

34 Jahre nach dem „heldenhaften Überfall“ auf El Khanga befindet sich die Westsahara noch immer auf der Liste „nicht selbst regierter Territorien“ der Vereinten Nationen, nur die Kolonialmacht ist eine andere. Auf das franquistische und später königliche Spanien folgte das Königreich Marokko. Eine Aufteilung der Kolonie zwischen dem Königreich und der Islamischen Republik Mauretanien scheiterte am heftigen sahrauischen Widerstand. Nach einem verlustreichen Krieg, Flucht und Exil vermittelten die Vereinten Nationen erst 1991 einen dauerhaften Waffenstillstand und gaben den Sahrauis das Versprechen, die Ausübung ihres Selbstbestimmungsrechtes endlich zu garantieren. Dieses Versprechen sind die Vereinten Nationen den Sahrauis bis heute schuldig geblieben.

„Die Gruppe der Freunde der Westsahara“ Im Laufe des MINURSO⁵ - Prozesses sind immer mehr Indizien dafür aufgetaucht, die die Ernsthaftigkeit der Vereinten Nationen, ihrem Dekolonisierungsauftrag Folge zu leisten, in Zweifel ziehen. So wurde dem Königreich Marokko offensichtlich von Anfang an signalisiert, dass es keinerlei Konsequenzen zu befürchten hätte, sollte es Sicherheitsrats-Resolutionen zuwiderhandeln – und Marokko tut genau das, und zwar von Anfang an.⁶

Parallel zu den in der Charta der Vereinten Nationen festgelegten Organen etablierte sich eine Art „Koalition der Willigen“, der die einstige Kolonialmacht Spanien sowie vier der fünf Ständigen Mitglieder des Weltsicherheitsrats, die Vetomächte Frankreich, die Russische Föderation (vormals die Sowjetunion), die USA sowie das Vereinigte Königreich, angehören und die sich euphemistisch „die Gruppe der Freunde der Westsahara“ nennt. So wurden innerhalb dieser Gruppe Ratsresolutionen hinter verschlossenen Türen ausgemuschelt und den anderen Mitgliedern anschließend zum Abnicken vorgelegt – und das, obwohl Spanien z. Zt. gar kein Ratsmitglied ist. Verschiedene Versuche, das Selbstbestimmungsrecht der Sahrauis völlig aus den Resolutionstexten zu verbannen, sind zwar bisher zumeist durch (Nicht Ständige) afrikanische Ratsmitglieder abgewendet worden, aber eine schleichende Annäherung an Marokkos Position und der Annexion der Westsahara-Kolonie einen internationalen Segen zu erteilen, ist deutlich erkennbar:

Nachdem Marokko – ungehindert und noch nicht einmal gerügt – alle Aktivitäten der Vereinten Nationen, die auf einen ordentlichen Dekolonisierungsprozess durch ein freies und faires Referendum der kolonisierten Bevölkerung – ja selbst unter Einbeziehung der seit 1975 ins Land verbrachten

³ Karl Rössel (1991): Wind, Sand und (Mercedes-) Sterne; Bad Honnef: pp. 153f

⁴ Zeitensprung: der 17. Juni 1970 in INAMO: 43. p. 52, Herbst 2005

⁵ MINURSO: Misión de las Naciones Unidas **para el referendo** en Sáhara Occidental – Mission der Vereinten Nationen **für ein Referendum** in der Westsahara

⁶ GOLDAU, Axel (2006): Die UN-Generalsekretäre kommen und gehen – doch das Dekolonisierungsproblem um die Westsahara bleibt bestehen; Kritische Ökologie 66 SPEZIAL: Westsahara-Zeitung 2006

marokkanischen SiedlerInnen⁷ – stets gegen die Wand gefahren hat, kündigte König Mohamed VI Anfang letzten Jahres einen „Autonomiestatus“ – selbstverständlich ohne Befragung der betroffenen Bevölkerung - an und schickte seinen Außenminister in die große weite Welt, wo er von „einer Autonomielösung auf höchstem Niveau und bestem internationalen Standard“ schwatzte.⁸ Ansonsten dient dieser Vorschlag „einer politischen Lösung“ vor allem dazu, wieder Zeit zu gewinnen, um unbeirrt und vor allem ungehindert, weiterhin die „Marokkanität der Sahara“ zu verfestigen.

Die Propaganda-Maschinerie ist angeworfen: Ein alter Akteur tritt als ein neuer ans Licht der Öffentlichkeit: Khalihenna Ould Rachid, jetzt in der Rolle des Vorsitzenden des „Beratenden Königlichen Rates für Sahara-Angelegenheiten“ (CORCAS: Conseil Royal Consultatif pour les Affaires Sahariennes), einer Institution, die der König gerade zu neuem Leben erweckt hatte und mit neuen Aufgaben betraute. Im April vorherigen Jahres bekamen einige FreundInnen und KollegInnen Post aus Rabat: Der Vorsitzende des o.g. Beratungsgremiums wandte sich mit dem Angebot direkt an uns, „einen aufrichtigen Dialog ... zu beginnen, um die Basis einer fruchtbaren Zusammenarbeit zu erschaffen, mit dem Ziel, gemeinsam einen Beitrag zum laufenden Prozess zu leisten, um eine endgültige und friedliche Lösung des Sahara-Konflikts zu finden, mit dem klaren Ziel, dieses Problem, das nur allzu lange gedauert hat, ein für allemal zu beenden“.⁹ Dieser Brief schien ihm eine solche Herzensanliegenheit zu sein, dass selbst eine längst verstorbene Kollegin in München noch bedacht wurde.

Aber wer ist Khalihenna Ould Rachid? Er hatte schon einmal in einem ähnlichen Stück seine Rolle als „Vorsitzender“ schlecht gespielt, nämlich 1975 als Vorsitzender der PUNS (s. am Anfang). Als auch ihm klar wurde, dass seine spanischen Auftraggeber ihm keine sichere Zukunft in der Westsahara garantieren wollten und/oder konnten, machte er sich aus dem Staub nach Rabat und bat König Hassan II um Hilfe gegen die Frente POLISARIO, die einen „kommunistischen Westsahara-Staat“ errichten wolle¹⁰ und nahm sicherheitshalber die Parteikasse gleich mit.

Der marokkanische Autonomieplan Aber die Propaganda-Maschinerie läuft weiter, während das offizielle Dokument dieser „Autonomielösung“ für den Westsaharakonflikt schön zurückgehalten wird: Noch Anfang März erklärte der US-Botschafter in Algier, Robert Ford, in einem Interview, dass Marokko bisher nichts Konkretes vorgelegt habe.¹¹ Kurz vorher tingelte eine marokkanische Regierungsdelegation durch die Hauptstädte der „Gruppe der Freunde der Westsahara“ darunter auch Berlin (am 26. Februar wegen der deutschen EU-Rats-Präsidentschaft) und Beijing, „um über den in Ausarbeitung befindlichen marokkanischen Autonomieplan für die West-Sahara zu konsultieren, ehe dieser in naher Zukunft dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen unterbreitet werden soll.“¹²

⁷ Ausführlich hierzu s. RUF, Werner (2003): Die Polisario am Ende?; INAMO: 36. p. 42f, Winter 2003

⁸ Der Standard, Wien vom 06.04.2006

⁹ Brief von Khalihenna Ould Rachid, CORCAS, Rabat vom 17.04.2006

¹⁰ RÖSSEL, Karl (1991): Wind, Sand und (Mercedes-) Sterne; Bad Honnef: p 171

¹¹ L'Expression, Algier vom 05.03.2007

¹² Pressemitteilung der Bundesregierung vom 26.02.2007

Am 11. April war es dann aber wirklich soweit: Der marokkanische „Autonomieplan“ war beim Generalsekretär der Vereinten Nationen angekommen. Dieser legte seinen Bericht dem Sicherheitsrat nur 2 Tage später vor.¹³ – Dann aber kam es doch noch zu einem Eklat im Welt-Sicherheitsrat: Einige Mitglieder entrüsteten sich über den Resolutionsentwurf der „Gruppe der Freunde der Westsahara“ unter der Präsidentschaft des Vereinigten Königreichs am Freitag, dem 27. April derartig, dass die Beratungen vertagt werden mussten. Am Montag, dem 30.04.2007 stimmten schließlich alle Ratsmitglieder dieser Resolution 1754 zu, die dem Versuch, einen Pudding an die Wand zu nageln, gleichkommt.¹⁴ So wird einmal die marokkanische Option der „Autonomielösung“ gepriesen, aber das Selbstbestimmungsrecht der betroffenen Bevölkerung soll dennoch gewährleistet sein. Dieses Problem zu lösen, überträgt der Sicherheitsrat den völlig ungleichen („asymmetrischen“) Konfliktparteien, die nun – unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen – in direkte Verhandlungen treten sollen, um zu einer „von beiden Seiten akzeptablen politischen Lösung zu gelangen“. Vom eigentlichen Charakter dieses Konfliktes als Dekolonisierungskonflikt ist da längst keine Rede mehr. Und für die bevorstehenden direkten Verhandlungen zwischen den Konfliktparteien baut Marokko bereits vor: Ende Mai präsentierte sich eine neue, bisher völlig unbekannte Gruppe „Frieden für die Westsahara (Paz para el Sáhara)“ in Madrid der Öffentlichkeit als eine Plattform, die der schweigenden Mehrheit eine Stimme verleihen möchte, die sich weder durch Marokko noch durch die Frente POLISARIO vertreten fühlt.¹⁵

So warnte Südafrikas UN-Botschafter auch vor Optimismus: „Wir haben hier deutlich gemacht, dass ‚Autonomie‘ nicht mit ‚Selbstbestimmung‘ identisch ist.“ Botschafter Dumisani Kumalo kritisierte scharf das Vorgehen der „Gruppe der Freunde der Westsahara“, die dem Rat ihren Resolutionsentwurf aufgezwungen habe. Der Resolution habe man schließlich am Montag zugestimmt, weil sonst das MINURSO-Mandat an diesem Tage ausgelaufen wäre.¹⁶ Südafrika ist ein wichtiger Fürsprecher einer völkerrechtlich-konformen Lösung dieses letzten afrikanischen Kolonialkonflikts.

Der Westsahara-Konflikt wird – wenn überhaupt – eher als ein unbedeutender wahrgenommen. Da er schon so lange anhält und die Sahrauis auch klug genug sind, sich nicht zu spektakulären („terroristischen“) Aktionen hinreißen zu lassen, droht er in Vergessenheit zu geraten. Dennoch ist er nach Zypern und Palästina der längste, mit dem die Vereinten Nationen befasst sind. Und zu Palästina scheint sich eine furchtbare Parallele aufzutun:

Der Autonomieplan für die Westsahara als Präzedenzfall für Palästina Möglicherweise zielt diese Resolution 1754 gar nicht so sehr auf diesen „Nebenkrieg“ um die Westsahara, sondern beinhaltet vielmehr ein Modell für die „Lösung des israelisch-palästinensischen Konflikts“. Die marokkanische Propaganda-Maschinerie stützt sich eben nicht nur auf alte Überläufer, die schon vor über 30 Jahren versagt haben, sondern vor allem auf äußerst einflussreiche Kreise. Gerade in den

¹³ S/2007/202: Report of the Secretary – General on the Situation concerning Western Sahara vom 13.04.2007

¹⁴ S/RES/1754 (2007) vom 30.04.2007

¹⁵ EuroPress, Madrid vom 23.05.2007

¹⁶ Integrated Regional Information Networks (IRIN) vom 01.05.2007

USA haben die Marokkaner wiederholt prozionistische Lobbies für ihre Interessen bemüht. So auch im Vorfeld dieser für Marokko äußerst wichtigen Resolution 1754: Über den hoch bezahlten pro-israelischen Lobbyisten Edelman und das Americian Jewish Committee wurde dann auch im Congress der Druck entfaltet, der für die Unterstützung der marokkanischen Regierungspläne einer endgültigen Annexion der Sahara-Kolonie durch die USA notwendig erschien.¹⁷

Diese „hilfreiche Kooperation“ nährt den Verdacht, dass dieser Resolution letztendlich Präzedenzcharakter für Palästina zukommen soll, den Palästinensern die Eigenstaatlichkeit weiterhin vorzuenthalten und sie mit einer „Autonomielösung“ abzuspeisen.

Und die EU, die sich so gerne als fairer Partner in der Welt und „ehrlicher Makler“ bei internationalen Konflikten anbietet?

Während Marokko in dem besetzten Teil der Westsahara ungestraft das Völkerrecht und die Menschenrechte verletzt – seit Anfang Mai knüppeln marokkanische „Sicherheitskräfte“ wieder einmal all diejenigen nieder, die ihr Recht auf Selbstbestimmung einfordern, und sahrauische Menschenrechtler werden mit drakonischen Strafen belegt – kehren die ersten spanischen Industrie-Fischereischiffe u.a. auch aus sahrauischen Hoheitsgewässern zurück: Ein „Fischerei-Partnerschaftsabkommen zwischen der Europäischen Union und dem Königreich Marokko“, das im Sommer letzten Jahres ausgehandelt und im Dezember letztendlich von Marokko ratifiziert wurde, macht dies möglich, weil in diesem Abkommen, das Abfischen der Saharakolonie explizit nicht ausgenommen ist. Innerhalb der EU fand nur Schweden auf Regierungsebene darin einen Verstoß gegen das Völkerrecht und gegen die außenpolitischen Prinzipien der EU und hat dies vor kurzem erst wieder bekräftigt. Makabererweise schloss die EU dieses „Partnerschaftsabkommen“ zu einem Zeitpunkt als sich Privatfirmen unter dem Druck der internationalen Zivilgesellschaft aus der Westsahara zurückzogen. Sie macht sich somit zu einer wesentlichen Stütze der anhaltenden völkerrechtswidrigen Besetzung der Westsahara-Kolonie und Wegbereiterin einer endgültigen Annexion.¹⁸

Axel Goldau, Redakteur der Kritischen Ökologie / ifak e.V. – Berlin/Göttingen (redaktion@kritische-oekologie.de)

¹⁷ The Guardian (UK) vom 01.05.2007

¹⁸ GOLDAU, Axel (2006): Heißt die EU als letzter „Groß-Investor“ den Westsahara-Konflikt weiter an?; INAMO 46. p. 49, Sommer 2006